

in der rheinisch-westfälischen Gegend sich erhalten. Aus Kirchen, wo diese Truhen meist zur Aufbewahrung der heiligen Geräte und Gefäße dienten, sind manche Beispiele auf unsere Tage gekommen. Auch die Truhenreihe der Figdorschen Sammlung beginnt mit einer solchen Truhe verhältnismäßig geringen Umfangs (Abb. 6). Aus dem Elsaß erworben und aus Eichenholz gefertigt, das für die nordeuropäischen Möbel lange das bevorzugte Material blieb, zeigt das Stück in seinen massigen, aus gespaltenen Brettern hergestellten Wänden eine sehr archaische Form. Für niederdeutsche Herkunft spricht die charakteristische Ausgestaltung der Seitenwände zu Fußstollen

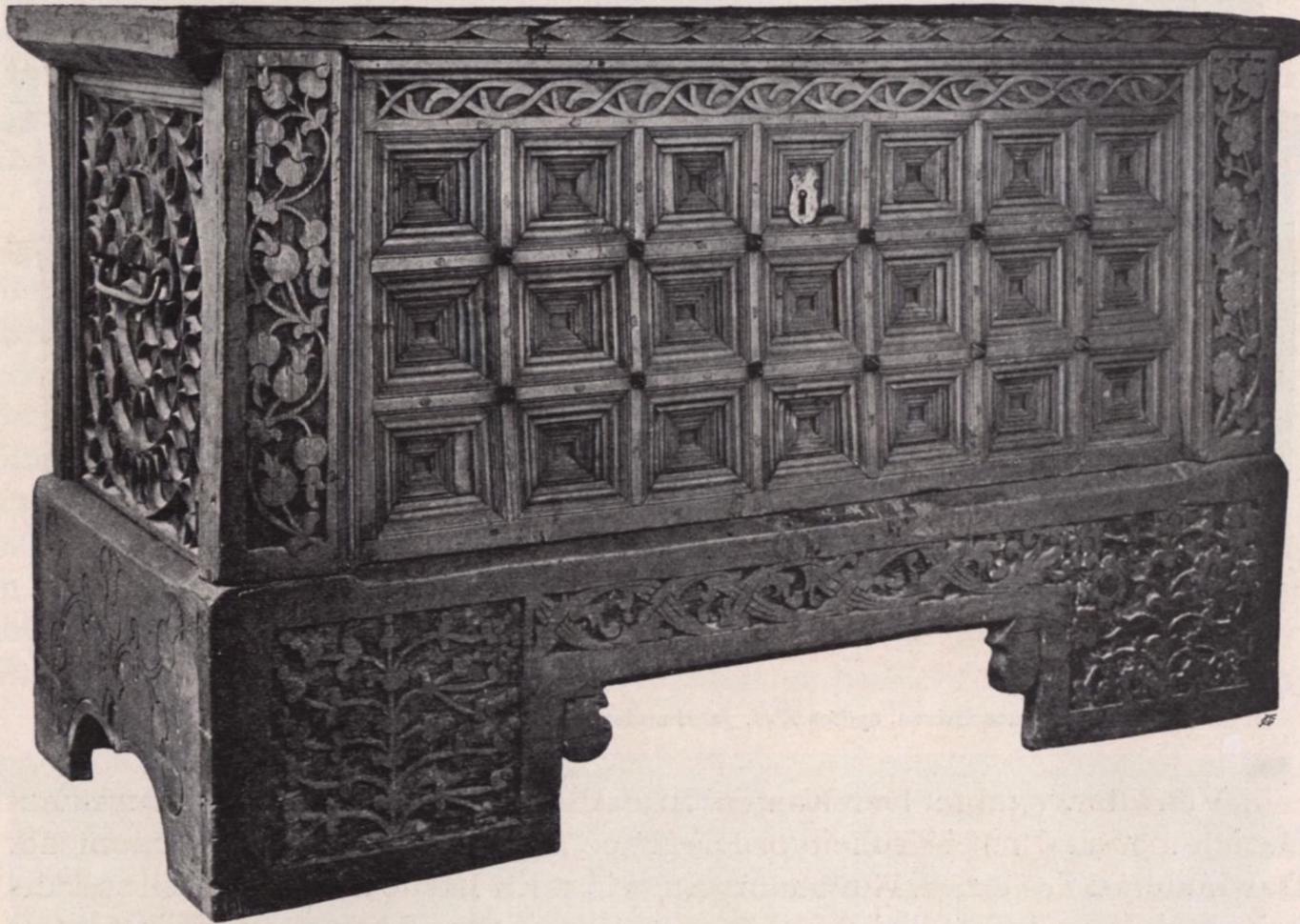


Abb. 11. Truhe aus Brixen, Anfang des XVI. Jahrhunderts. Höhe 0,94, Breite 1,55, Tiefe 0,64 Meter

und die Art der Fügung der Vorderplatte an die Seitenwände. Die volutenartige Gabelung der Endigungen der Eisenbeschläge, die an diesem Truhentypus sich in stets ähnlicher Anordnung vorfinden, erinnert an romanische Formen. Vielleicht aber ist die kleine Truhe erst im XV. Jahrhundert oder noch später entstanden; derartig primitive Formen haben sich in bäuerlichen Kreisen, aus denen das Stück möglicherweise stammt, oft merkwürdig lange erhalten.

Dieser durch ihre derbe Formgebung und das Material äußerlich verwandt, ein kleines flandrisches Trühlein, das aber eine wesentlich entwickeltere Stufe zeigt: Füll- und Rahmenwerk, noch ohne Gehrung, die Füllungen mit bereits falsch verstandenem gerolltem Pergament geziert, daher trotz der altertümlichen Erscheinung schwerlich vor dem XVII. Jahrhundert entstanden.